

**Antrag 16/11/2023**

**KDV Friedrichshain-Kreuzberg**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Der Bundesparteitag möge beschließen:**

**Arbeit fortschrittlich gestalten – die 32-Stunden-Woche**

1 Die sozialdemokratischen Verantwortungsträger:innen  
 2 auf der kommunalen Ebene, Landes- und Bundesebene  
 3 werden aufgefordert, die aktuelle Debatte über die wö-  
 4 chentliche Regelarbeitszeit zu nutzen, um den Weg für  
 5 echte Verbesserungen für Beschäftigte zu bereiten.

- 6  
 7 Echte Verbesserungen setzen dabei voraus:
- 8 • mehr frei verfügbare Zeit für die Beschäftigten,
  - 9 • keine Aufweichung des Arbeitszeitgesetzes (z.B. kei-  
 10 ne Änderung des allgemeinen Achtstundentags und  
 11 von Ruhezeiten),
  - 12 • keine Abstriche bei Vergütung, Urlaubsansprüchen  
 13 und anderen beschäftigungsbezogenen Leistungen.

14  
 15 Abzulehnen sind unter diesen Gesichtspunkten sowohl  
 16 Ansätze, bei denen die Wochenarbeitszeit aktueller Voll-  
 17 zeitbeschäftigungen nur auf wenige Tage umverteilt wird  
 18 als auch Ansätze, welche für die Beschäftigten keine reale  
 19 Verbesserung gegenüber Teilzeitmodellen bedeuten. Das  
 20 Ziel ist eine gleichmäßige Verteilung der Arbeitszeit über  
 21 die Erwerbsbevölkerung hinweg mit dem Ziel einer 32-  
 22 Stunden-Woche als Regelarbeitszeit für alle Beschäftig-  
 23 ten.

24  
 25 Wie auch bei der Durchsetzung der Vierzigstundenwo-  
 26 che als Regelwochenarbeitszeit kommt in der aktuel-  
 27 len Diskussion Gewerkschaften eine Schlüsselrolle zu.  
 28 Die Sozialdemokratie unterstützt entsprechende Initiati-  
 29 ven der Gewerkschaften sowie die Umsetzung von Mo-  
 30 dellversuchen. Sozialdemokratische Verantwortungsträ-  
 31 ger\*innen auf allen Ebenen sind aufgefordert Versuche,  
 32 arbeitsrechtliche Regelungen zu Ungunsten der Arbeit-  
 33 nehmer\*innen zu ändern, abzuwehren und über die Mög-  
 34 lichkeiten und Vorteile der 32-Stunden-Woche aufzuklä-  
 35 ren.

36  
 37 Besonders unterstützenswert sind Modellversuche in Be-  
 38 reichen mit unterdurchschnittlicher Vergütung und über-  
 39 durchschnittlicher Gesundheitsbelastung.

**Begründung**

40  
 41 Der Kampf für bessere Arbeitsbedingungen war für die So-  
 42 zialdemokratie von Anfang an auch ein Kampf für eine ge-  
 43 rechtere Verteilung von Zeit. Bis zu seiner Einführung 1918  
 44 war der Achtstundentag die vielleicht bekannteste kon-  
 45 krete Forderung der SPD. Was heute für die meisten selbst-  
 46 verständlich ist, war lange Zeit eine eher utopische Förde-  
 47

**Empfehlung der Antragskommission**

**Annahme in der Fassung der AK (Konsens)**

Die sozialdemokratischen Verantwortungsträger:innen  
 auf der kommunalen Ebene, Landes- und Bundesebene  
 werden aufgefordert, die aktuelle Debatte über die wö-  
 chentliche Regelarbeitszeit zu nutzen, um den Weg für  
 echte Verbesserungen für Beschäftigte zu bereiten.

- Echte Verbesserungen setzen dabei voraus:
- mehr frei verfügbare Zeit für die Beschäftigten,
  - keine Aufweichung des Arbeitszeitgesetzes (z.B. kei-  
 ne Verschlechterung beim allgemeinen Achtstun-  
 dentag und bei Ruhezeiten),
  - keine Verschlechterungen in Berufen mit besonde-  
 ren Belastungen (z.B. bei Schichtwechsel),
  - voller Lohnausgleich, keine Abstriche bei Urlaubsan-  
 sprüchen und anderen beschäftigungsbezogenen  
 Leistungen.

Abzulehnen sind unter diesen Gesichtspunkten sowohl  
 Ansätze, bei denen die Wochenarbeitszeit aktueller Voll-  
 zeitbeschäftigungen nur auf wenige Tage umverteilt wird  
 als auch Ansätze, welche für die Beschäftigten keine reale  
 Verbesserung gegenüber Teilzeitmodellen bedeuten. Das  
 Ziel ist eine gleichmäßige Verteilung der Arbeitszeit über  
 die Erwerbsbevölkerung hinweg. Langfristiges Ziel ist die  
 Orientierung an einer 32-Stunden-Woche als Vollzeit für  
 alle Beschäftigte

Wie auch bei der Durchsetzung der Vierzigstundenwo-  
 che als Regelwochenarbeitszeit kommt in der aktuel-  
 len Diskussion Gewerkschaften eine Schlüsselrolle zu.  
 Die Sozialdemokratie unterstützt entsprechende Initiati-  
 ven der Gewerkschaften sowie die Umsetzung von Mo-  
 dellversuchen. Sozialdemokratische Verantwortungsträ-  
 ger\*innen auf allen Ebenen sind aufgefordert Versuche,  
 arbeitsrechtliche Regelungen zu Ungunsten der Arbeit-  
 nehmer\*innen zu ändern, abzuwehren und über die Mög-  
 lichkeiten und Vorteile der 32-Stunden-Woche aufzuklä-  
 ren.

Besonders unterstützenswert sind Modellversuche in Be-  
 reichen mit unterdurchschnittlicher Vergütung und über-  
 durchschnittlicher Gesundheitsbelastung.

48 rung. Auch die Vierzigstunden- und Fünftageweche sind  
49 Ergebnis hartnäckiger gemeinsamer Anstrengungen von  
50 SPD und Gewerkschaften. Die Sozialdemokratie muss sich  
51 deshalb heute in der aufkeimenden Debatte zur Neuver-  
52 handlung der Arbeitszeit klar positionieren, um für echte  
53 Verbesserungen kämpfen zu können.

54

55 Im Mai 2023 kommentierte das Statistische Bundesamt  
56 die höheren Tarifabschlüsse wie folgt: "Die hohe Inflati-  
57 on zehrt das Lohnwachstum für die Beschäftigten auch  
58 zum Jahresbeginn 2023 mehr als auf" - übrigens das vierte  
59 Jahr in Folge. Stetig gestiegen ist dagegen die Arbeitspro-  
60 duktivität in Deutschland, laut des Statistischen Bundes-  
61 amts mit Zuwächsen selbst im Krisenjahr 2020. Insgesamt  
62 stieg die Arbeitsproduktivität 2022 im Vergleich zu 2019  
63 um 1,5%. Das Ziel höherer Tarifabschlüsse ist also mehr  
64 als berechtigt. Ein Bestandteil entsprechender Forderun-  
65 gen könnte neben besseren finanziellen Bedingungen al-  
66 lerdings auch eine Reduzierung der Arbeitszeit sein: Eine  
67 Umfrage der Hans-Böckler-Stiftung von Mai 2023 zeigt,  
68 dass vier von fünf Vollzeitbeschäftigten sich eine Vier-  
69 tageweche mit entsprechend niedrigerer Wochenarbeits-  
70 zeit, in der Praxis also oft eine 32-Stunden-Woche, wün-  
71 schen. Für 73% kommt eine Reduzierung der Arbeitszeit  
72 allerdings nur in Frage, wenn damit keine Lohneinbußen  
73 verbunden sind.

74

75 Weshalb wünschen sich Menschen kürzere Wochenar-  
76 beitszeiten? Laut derselben Umfrage sagen 97% bzw. 89%,  
77 dass sie mehr Zeit für sich bzw. für die Familie haben  
78 möchten. 87% hätten gerne mehr Zeit für Hobbies, Sport  
79 und Ehrenamt. 75% möchten ihre Arbeitsbelastung verrin-  
80 gern, 31% wünschen sich sogar weniger zu arbeiten, um  
81 gesundheitliche Probleme besser bewältigen zu können.

82

83 Bei diesen Wünschen geht es nicht einfach um Vorlieben,  
84 sondern um Grundbedürfnisse. Die Journalistin und Au-  
85 torin Teresa Bücker zeigt in ihrem Buch „Alle Zeit“, was das  
86 bedeutet: Zum einen ist selbst die Vierzigstundenwoche  
87 für die durchschnittliche Vollzeit-Arbeitnehmerin heute  
88 noch keine Realität, durchschnittlich arbeiten Vollzeitbe-  
89 schäftigte sogar 43,5 Stunden in der Woche. Das wiegt  
90 besonders bei Frauen umso schwerer, weil sie noch im-  
91 mer den größten Anteil der Care- bzw. Sorgearbeit leis-  
92 ten, im Schnitt vier unbezahlte Stunden pro Tag. Die alte  
93 Losung für den Achtsturentag, "acht Stunden arbeiten,  
94 acht Stunden schlafen und acht Stunden Freizeit und Er-  
95 holung" ist also für viele Menschen nie erfüllt worden. Die  
96 Zeitfrage geht dabei weit über „Freizeit und Erholung“ hin-  
97 aus: wer keine Zeit hat, wird weder als Kassierer:in des lo-  
98 kalen Sportvereins zum Zusammenhalt vor Ort beitragen  
99 noch als Kandidat:in für politische Ämter die Demokra-  
100 tie stärken. In Zeiten, in denen die Mitgliedschaft von Ver-

101 einen sowieso dramatisch ab- und die Entfremdung von  
102 „der Politik“ zunimmt, muss man sich die Frage stellen, ob  
103 wir uns die aktuellen Arbeitszeiten weiter leisten können  
104 und wollen.

105

106 Das gilt auch wortwörtlich: laut der Studie „Entspann  
107 dich, Deutschland!“ der Techniker Krankenkasse aus dem  
108 Jahr 2021 leiden in Deutschland rund acht Millionen Men-  
109 schen an psychischen Beschwerden durch Stress, Haupt-  
110 faktoren sind dabei „Arbeitszeiten jenseits 40 Wochen-  
111 stunden, die schiere Arbeitsmenge, Termindruck und Het-  
112 ze“. Besonders verschärft hat sich die Situation bei Frau-  
113 en in den ersten Jahren der Corona-Krise, ganze 30% be-  
114 richteten wegen wegbrechender Unterstützung bei der  
115 Sorgearbeit von extremem Stress. Die Folge sind oft erns-  
116 te gesundheitliche Beschwerden, die vor allem in zuneh-  
117 mendem Alter auch zu hohen Mehrkosten im Gesund-  
118 heitssystem führen. Wegen des großen Einflusses von Ar-  
119 beitszeitregelungen auf die Gesundheit ist es insgesamt  
120 wichtig, bei Änderungen der Arbeitszeit Folgewirkungen  
121 zu beachten: so sollte z.B. einerseits der Sonderurlaub für  
122 Menschen mit Schwerbehinderung nicht geringer ausfal-  
123 len, wenn sich die reguläre Wochenarbeitszeit verringert,  
124 andererseits kann eine solche Veränderung durch insge-  
125 samt gesündere Arbeitsbedingungen bessere Vorausset-  
126 zung für Inklusion am Arbeitsplatz schaffen.

127

128 Eine 32-Stunden-Woche wäre also aus vielen Gründen  
129 sinnvoll, aber ist sie umsetzbar?

130

131 Kritiker\*innen von Arbeitszeitverkürzungen weisen gerne  
132 auf den herrschenden Fachkräftemangel hin. Tatsächlich  
133 fehlt es aber theoretisch gar nicht an potenziellen Arbeits-  
134 kräften, wie Teresa Bücker ebenfalls zeigt: 15 Millionen  
135 Menschen arbeiten in Deutschland aktuell in Teilzeit, dem  
136 stehen die oben genannten massiven Überstunden bei in  
137 Vollzeit Beschäftigten gegenüber. Weniger arbeiten vor al-  
138 lem Mütter: bei ihnen lag die Teilzeitquote nach Anga-  
139 ben des Statistischen Bundesamts 2020 bei 66%, bei Vä-  
140 tern dagegen nur bei 7%. Frauen ohne Kinder arbeiteten  
141 zu 35%, Männer ohne Kinder zu 12% in Teilzeit. Die häufige-  
142 re Teilzeitbeschäftigung bei Frauen hat dabei dramatische  
143 Auswirkungen auf ihre Rentenansprüche, ebenfalls nach  
144 Zahlen des Statistischen Bundesamts liegen die Altersein-  
145 künfte von Frauen 29,9% niedriger als die von Männern.

146

147 Würde man das jährliche Gesamtarbeitsvolumen gleich-  
148 mäßig auf alle Erwerbstätigen verteilen, läge die Wochen-  
149 arbeitszeit bei etwa 30 Stunden pro Woche. Statt Men-  
150 schen also weiterhin lange - oder sogar noch länger - ar-  
151 beiten lassen zu wollen, könnte man also fragen, was ge-  
152 tan werden muss, um die berufliche Ausbildung zu ver-  
153 bessern und Arbeit attraktiver zu machen. Bei letzterem

154 können Zeitfragen eine entscheidende Rolle spielen, zum  
155 Beispiel auch in der Pflege: in der Studie „Fachkräfteman-  
156 gel im deutschen Gesundheitswesen 2022“ von Pricewa-  
157 terhouseCoopers aus dem letzten Jahr steht für potenzi-  
158 elle Pflegekräfte bei der Frage, was sie zur dauerhaften Ar-  
159 beit in der Pflege motivieren würde, zwar eine bessere Be-  
160 zahlung an erster Stelle (68,3%), bereits an zweiter Stelle  
161 folgen aber bessere Arbeitszeiten (49,0%). Doch wie sieht  
162 es in der Praxis aus?

163

164 Pilotprojekte in verschiedenen Ländern haben gezeigt,  
165 dass unterschiedliche Modelle zur Veränderung der Wo-  
166 chenarbeit sowohl in der Annahme als auch in den Aus-  
167 wirkungen deutlich unterschiedliche Ergebnisse erzielen:  
168 Beispielsweise wurde in Island von 2015 bis 2017 in zwei  
169 Großprojekten bei 1,3% der gesamten Arbeitsbevölkerung  
170 die Arbeitszeit ohne Einkommenseinbußen reduziert; in  
171 Großbritannien haben 2022 61 Firmen mit insgesamt  
172 2.900 Beschäftigten die Wochenarbeitszeit in einem ähn-  
173 lichen Experiment für sechs Monate um 20% reduziert; in  
174 Belgien gibt es ebenfalls seit 2022 eine landesweite Ge-  
175 setzgebung, die es Beschäftigten grundsätzlich erlaubt,  
176 ihre bestehende Vollarbeitszeit auf vier Tage umzuvertei-  
177 len.

178 Sowohl in Island als auch in Großbritannien waren die  
179 Ergebnisse dabei sehr positiv: die isländischen Ergebnis-  
180 se aus dem Bericht „Going Public: Iceland’s Journey To A  
181 Shorter Work Week“ zeigen nicht nur weniger Stress, eine  
182 höhere Zufriedenheit und eine gerechtere Verteilung von  
183 Sorgearbeit, sondern auch eine höhere Produktivität, die  
184 im Studienzeitraum kürzere Arbeitszeiten ausglich und ei-  
185 ne gleichbleibende Servicequalität sicherstellte. Das galt  
186 selbst für Dienststellen mit Notfällen und im Dauerbe-  
187 trieb wie das Jugendamt. Als Folge dieser positiven Ergeb-  
188 nisse konnten nach Ende des Projekts für 86% der isländi-  
189 schen Arbeitnehmer\*innen kürzere Arbeitszeiten oder zu-  
190 mindest ein Anspruch darauf erreicht werden. In Großbri-  
191 tannien vermeldeten 39% der Arbeitnehmer\*innen weni-  
192 ger Stress, 60% eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und  
193 privaten Verpflichtungen und 73% eine höhere Lebenszu-  
194 friedenheit. Bei den teilnehmenden Unternehmen stie-  
195 gen Umsätze im Zeitraum um 1,4%, Kündigungen nahmen  
196 um 57% und Krankmeldungen um 65% ab. 56 der 61 be-  
197 teiligten Firmen haben deshalb beschlossen, die Änderun-  
198 gen beizubehalten.

199 Weniger erfolgreich ist das belgische Modell, das zu über-  
200 langen Arbeitstagen führt: im April 2023 nahmen nur  
201 0,73% der belgischen Beschäftigten die rechtliche Mög-  
202 lichkeit wahr, eine Viertagewoche zu beantragen. Einer  
203 der Hauptgründe ist dabei laut einer Umfrage des Mei-  
204 nungsforschungsinstitut Securex, dass Belgier\*innen an  
205 den Vorteilen dieses Modells zweifeln. Diese Zweifel de-  
206 cken sich durchaus mit dem Stand der Forschung zum

207 Thema: laut der Stellungnahme "Arbeitswissenschaftli-  
208 che Erkenntnisse zu Arbeitszeit und gesundheitlichen  
209 Auswirkungen" der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und  
210 Arbeitsmedizin von 2021 führen lange Arbeitszeiten zu  
211 einer erhöhten Gefahr von Schlafstörungen, Depressio-  
212 nen und anderen psychischen Erkrankungen, Herzinfark-  
213 ten und Schlaganfällen, aber z.B. auch zu mehr Unfällen  
214 auf dem Heimweg von der Arbeit.

215

216 Insgesamt deuten deshalb bisherige Ergebnisse aus der  
217 Praxis darauf hin, dass eine 32-Stunden-Woche auch wirt-  
218 schaftliche Vorteile bringen könnte, eine Viertageswoche  
219 bei unveränderter Arbeitszeit dagegen für die Gesell-  
220 schaft höchstwahrscheinlich sogar schädlich wäre.

221

222 Die immer weiter steigende Produktivität ermöglicht das,  
223 was eine große Mehrheit in Deutschland sich nicht nur  
224 wünscht, sondern dringend braucht: eine geringere Wo-  
225 chenarbeitszeit. Mehr Zeit zur freien Verfügung entlastet  
226 Menschen, die Sorgearbeit leisten, fördert gesellschaftli-  
227 ches Engagement und schützt die Gesundheit. Eine neue,  
228 kürzere Vollzeit bietet eine Chance gerade für Mütter,  
229 mehr als bisher am Erwerbsleben teilzunehmen - ein wirk-  
230 sames Mittel gegen Armut im Alter und ein wichtiger Bei-  
231 trag zur Bekämpfung des Fachkräftemangels. Verschiede-  
232 ne Pilotprojekte haben gezeigt, dass auch Arbeitgebende  
233 in Verwaltung und Privatwirtschaft profitieren, wenn die  
234 Arbeitszeit verringert wird. Erfolgreich sind solche Model-  
235 le bisher aber nur, wenn es dabei nicht gleichzeitig zu Ein-  
236 schnitten kommt. Eine kürzere Wochenarbeitszeit muss  
237 keine ferne Vision bleiben, sondern kann unser Leben hier  
238 und heute verbessern. Dazu ist eine enge Zusammenar-  
239 beit von Gewerkschaften und Sozialdemokratie nötig. Mit  
240 starken Tarifverträgen, mutigen Pilotprojekten im Verant-  
241 wortungsbereich der SPD und klaren Anreizen für moder-  
242 ne Arbeitszeitregelungen kann es gelingen, das kostbarste  
243 Gut gerechter zu verteilen, das wir als Menschen haben:  
244 unsere Lebenszeit.